

1989

## Karl Mickel: Volks Entscheid

Richard J. Rundell  
*New Mexico State University*

Follow this and additional works at: <https://newprairiepress.org/gdr>



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 License](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

---

### Recommended Citation

Rundell, Richard J. (1989) "Karl Mickel: Volks Entscheid," *GDR Bulletin*: Vol. 15: Iss. 1. <https://doi.org/10.4148/gdrb.v15i1.900>

This Review is brought to you for free and open access by New Prairie Press. It has been accepted for inclusion in *GDR Bulletin* by an authorized administrator of New Prairie Press. For more information, please contact [cads@k-state.edu](mailto:cads@k-state.edu).

wickelt, das durch die Atemwege ins Blut gelangt und dort als Molekül in jede Zelle des Körpers transportiert wird. Durch ein Funksignal kann dieses Gas zur Oxydation gebracht werden. Gefährliche Nebenwirkungen hat die revolutionäre Entdeckung, die jedes beliebige Insekt zerstäuben könnte, deshalb, weil sie noch nicht auf bestimmte Arten hat spezialisiert werden können. Damit wird jeder zur wandelnden Bombe, der den geruchlosen Stoff eingeatmet hat. "Vom Menschen bis zur Ameise" wäre "keine Spur mehr vorhanden" (248).

Das politische Potential des Romans ist offensichtlich, erste Vergleiche mit Neutronen- und Atombomben durchaus glaubwürdig. Die Entwicklung stellt eine erhebliche Gefahr für den Frieden dar, gerät sie in die falschen Hände. Erste Interessenten bieten bereits ungeheure Summen, um sich in den Besitz der WAFFE zu bringen. Retter in der Not ist ein kleiner Angestellter, der selbst die Initiative ergreift und neben Wissenschaftlern und Spionen auch die Polizei an der Nase herumführt.

Insbesondere im Hinblick auf ihre politische Wirkung bietet Versuchsreihe 17 Stoff für einen ernsthaften, hochkarätigen Roman, der sich - der Phantasie sind bekanntlich keine Grenzen gesetzt - als Beitrag zum Frieden fortspinnen lassen könnte.

Die Ausführung Fuhrmanns indes ist etwas enttäuschend. Mit der Atmosphäre eines norddeutschen Küstennestes hat der Autor ein Milieu gewählt, in das ein internationaler Spionagefall, zu dem die Ereignisse am Schluß hochstilisiert werden, nicht ganz passen will.

Die Diskrepanz zwischen der Provinzialität einerseits und der in der Chemiefabrik stattfindenden Ereignisse andererseits entbehrt zwar nicht einer bestimmten Situationskomik, trägt aber dazu bei, daß der Kriminalfall erheblich an Spannung verliert.

Der Mordanschlag auf Hauptkommissar Olsen beispielsweise wird in dem Moment zur Farce, wo der Leser merkt, daß mit einem Großkalibergewehr auf zehn Meter Entfernung einfach nicht daneben zu schießen ist, der Täter folglich nie die Absicht hatte, sein Ziel zu treffen. Der Leser ein Schritt weiter als die Polizei? Na schön. - Das Beharren Olsens jedoch, der Mordanschlag sei ernst zu nehmen, stempelt ihn zum Hampelmann und läßt beim Rezipienten ernsthafte Zweifel an der Textintentionalität aufkommen: Versteht sich

der Roman nun als Kriminalgeschichte oder als Komödie? Im Fall der "Entführung" eines der beiden Chemiker zu einem früheren Zeitpunkt verhält es sich ähnlich. Lange wird man darüber im Unklaren gelassen, ob der Mann deshalb in Begleitung fortgeführt wurde, weil er gekidnappt werden sollte, oder weil er wegen Trunkenheit unfähig war, auch nur einen Schritt vor den anderen zu setzen.

In diesem Sinn ist auch die Sprache zu kritisieren. Es ist legitim, Menschen und ihre regionalen Eigenarten durch Umgangssprache zu charakterisieren. Doch stellt sich die Frage, ob nicht Motive wie eine "zur Verzweiflung bringende rutschende Unterhose" (95) oder die Beschreibung eines weiblichen Gegenübers mit "formvollendeten Brustansatz, auf dem man Nüsse knacken könnte" (127), dazu beitragen, das Niveau des Romans grundsätzlich herabzumindern.

Die aus der Bastelliebe zweier experimentierfreudiger Chemiker entstandene wissenschaftliche Entwicklung Versuchsreihe 17 ist schon als phantastisch zu bezeichnen. Fuhrmanns Roman hinterläßt dennoch das Gefühl, nur mäßig unterhaltsam zu sein.

Franziska Geipel  
RWTH Aachen/  
Washington University

Mickel, Karl. Volks Entscheid. Leipzig: Reclam, 1987. 295 pp.

A more diverse selection of genres and subjects than Karl Mickel treats in these seven short plays would be difficult to compile. Nausikaa was intended as a radio play for children; Einstein is an opera in three short acts with music by Paul Dessau and a panopticon cast of characters featuring not only the German physicist but also Hitler, Casanova, Galileo, Hans Wurst and SA men; Wolokolamsker Chaussee was Mickel's introductory project with the Berliner Ensemble; Celestina (or Die Tragikomödie von Calisto und Melibea) was a project for the ailing Helene Weigel, based on the Spanish dialogue novel of 1499; Halsgericht consists of two distinct parts, Bettina Vampira, a short opera based on a story by Bettina von Arnim,

and Der Angeklagte, a comedy based on a plot by Apuleius; Don-Giovanni-Aufriß Mickel calls "Introduktion zu und Konsequenz aus zweien Inszenierungen von Ruth Berghaus" (7).

The seventh play, at 73 pages considerably the longest in this collection, is the title piece Volks Entscheid, conceived as a film scenario for a medium which Mickel admits he does not love, but for which he admits this subject matter seems suited. It is set in Saxony in 1946 during the initial postwar restructuring of the first beginnings of a socialist economic system. The popular referendum of the title was held on 30 June 1946 in Saxony on the transfer of factories owned by Nazis and war criminals to Volkseigentum. It is a fascinatingly dramatized glimpse of a phase of GDR history which now seems quite remote.

Mickel has a cluster of people riding an overcrowded streetcar through a ruined city recite the litany with which Germans consoled themselves in the first months of the Soviet occupation: "Demontage. Rußland. Wegschleppen. Befreit. Ha--von unsern schönen Sachen. Uhr geklaut. Nich mal Fahrradfahren könnse. Unkultur. Untermenschen. Vergewaltigt, verschleppt. Stalin, Sibirien. Unmenschlichkeit. Armes Deutschland" (182), to which one of the principal female characters responds: "Völlig blöd. Noch nich genug. Wieder anfangen? Keiner hat Heil geschrien, wie? Alle von nischt gewußt, was? Euch ist ja einer abegegangen, wenn ihr euern Führer gehört habt, Männchen wie Weibchen" (182).

Mickel's plays, apart from Wolokolamsker Chaussee have not received many productions, virtually none outside the GDR; indeed, he is considerably better known for his poetry, particularly the 1976 anthology of his poems from 1957 through 1974, Odysseus in Ithaka. His writing for the stage is not easily accessible popular theatre. He is generally far more concerned with the transmission and utilization of the Kulturerbe ranging back to Greek mythology, and the style and vocabulary of his plays are often oblique and elliptical.

Some effects may actually produce unintentional laughter, such as a passage spoken by a baby in Wolokolamsker Chaussee in rhymed couplets: "Der Staat, der seid ihr selbst, will Arbeitszeit verkürzen / Das

Angebot erhöh'n, die freie Zeit uns würgen / Mit Liebe, Kunst, und Sport. Was ist zuvor zu leisten? / Mehr Produktivität!--das wissen doch die meisten" (99). Mickel often succeeds in peculiar anachronistic juxtapositions which are his reading of the Brechtian distancing effect, and they may work very effectively in good productions.

This is a collection of works which few readers will ever see on the stage but which are nonetheless valuable as a measure of creative activity from an important author.

Richard J. Rundell  
New Mexico State University

Steinberg, Werner. Zwei Schüsse unterm Neumond. Kriminalroman. Halle-Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1988. 283 pp.

Erinnern wir uns:

1957: Als die Uhren stehen blieben, 1958: Einzug der Gladiatoren, 1961: Hinter dem Weltende, 1969: Protokoll der Unsterblichkeit, 1986: Die Mördergrube - eine unvollständige Aufzählung von Werken, jedes für sich einer sorgfältigen Auseinandersetzung wert, jedes für sich den Autor Werner Steinberg als beachtenswerten Schriftsteller auszeichnend.

Zum Beispiel: Das Protokoll der Unsterblichkeit.

Eine Collage aus Briefen, Polizeiberichten und gerichtlichen Gutachten, Notizen und Tagebuchstellen protokolliert die Unsterblichkeit des Dichters Georg Büchner. Aus jahrelanger Beschäftigung mit den Spuren dieses Dichters entsteht die Anordnung der Dokumente und deren sensible fiktive Ergänzung, wo Spuren verschüttet sind. Die Collagentechnik befreit die traditionelle, nacherzählende Form der Biographie von ihrem meist nur ablenkenden Ballast; es entsteht ein klares, nachfühlbares Bild Georg Büchners.

Oder: Die Mördergrube.

Als Bindeglied zwischen Titel und Roman ist das Motto eingefügt:

"Es steht geschrieben: >Mein Haus soll ein Bethaus heißen.< Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht. (Matth. 21,13)"